

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Mittwoch
3
Juni

Hefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: für Politik und Religion: Dr. Frz. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil Julius Stiens-Verlag; für Geschäftsliches und Anzeigen
H. J. Dahmen (einstichl. in Briefbuden, Notendruck und Verlag von
Germann Knud in Briefbuden.

32. Jahrgang.

Aus Beamtenkreisen schreibt man uns:

Es ist unverdenkbar, daß die Befoldungspolitik, wie sie
bings von der Regierung, der preussischen sowohl wie der
Regierung, befolgt wird, in der Beamenschaft viel Ver-
derbte hat. War man bislang schon der Meinung, daß
Regierung nur widerwillig den berechtigten Beamtenwünschen
nachgibt und sich alles nur mühsam abringen lasse, so ist neuer-
dings das Vertrauen zu dem Wohlwollen der Regierung über-
aus Wanken geraten. Eine solche schroffe Abweisung von
legitimen Beamtenwünschen, wie sie den von der Kommission
am Reichstags einkommenden gefaßten maßvollen Beschlüssen gegen-
übersteht, hatte man nicht für möglich gehalten. In den
Beamtenkreisen aber ist man geradezu empört über
den Versuch der Regierung, die Schuld an dem Scheitern
der Befoldungsvorlage dem Zentrum aufzuladen. Die
Beamenschaft fühlt sich in dieser Frage solidariisch und ist dem
Zentrum dankbar, daß es fest geblieben ist.

Zum 100jähr. Geburtstag Bismarcks

Rund ist aber zu berücksichtigen, daß der 1. April 1915 auf den Donnerstag in die Karwoche fällt. Der Charakter dieser Woche schließt ein festlich-feierliches Begrüßnis des 100. Geburtstages aus. Man muß sich deshalb schon heute mit der Frage befassen, ob es nicht geraten sei, die Geburtstagsfeier so zu legen, daß keine Kollision der Karwoche mit dem Festtag entsteht. Ohne den Erörterungen der patriotisch und christlich gesinnten Kreise und Freie vorzugreifen, möchten wir vorschlagen, die 100. Geburtstagfeier des Reichsgründers, die ein deutscher Nationalfeiertag werden soll, auf die Woche nach Ostern zu verlegen. Es handelt sich darum, die Feier so allgemein als möglich zu begehen; es müssen deshalb Dinge, die einen innerlichen Anstoß erregen könnten, vermieden werden. Wir sind überzeugt, daß unsere Anregung auf fruchtbaren Boden fallen wird.

Der Reichspräsident hat an den Bruder des verstorbenen Oberpräsidenten von Schwarzkopff, den Rittergutsbesitzer von Schwarzkopff auf Rose bei Altomischel, folgendes Reichstelegramm gerichtet:

Sozialdemokratische Beispielfunktionen

„Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die „Matuzer Volkszeitung“ revisionistisches Tendenzen verfolgt; ihre Verunglimpfung Friedrich Wilhelms IV. zeigt also, daß alle Richtungen der Sozialdemokratie wettkämpfen, wenn es sich um Beschimpfungen des Hohenzollernismus handelt. Gewissenlos aber darf verschwiegen werden, daß die Fortschrittler in Mainz in besonders freundschaftlichen Beziehungen zur Sozialdemokratie stehen.“

Rückgang der sozialdemokratischen Gewerkschaften

① Klagelieder der roten Weltverbesserer

Die trübten Betrachtungen, die augenblicklich die sozialdemokratischen Blätter über die „Unfruchtbarkeit“ des Reichstags anstellen, bilden eine bezeichnende Selbstherrsehung für die Partei die vor den letzten Wahlen für den Fall eines ansehnlich verstärkten Einzuges der Sozialdemokratie in den Reichstag den Massen die blauen Bänder vom politischen Himmel versprach. Jetzt sehen die „Genossen“ da wie die begoffenen Buben, flagen über den „vollständigen Stillstand der Sozialpolitik“ (Rheinische Zeitung“ 1914. 117), beklammern „die Trage militäristischer und imperialistischer Sünden am Volk“, die „größte militäristische Porzelle“, die je ein Parlament geschickt hat, und den sogenannten Wehrbeitrag von einer Milliarde Mark, der jetzt je länger, je mehr, obwohl er aus sogenannten direkten Steuern besteht, von den reichenden Klassen auf die Schultern der Arbeiter und kleinen Leute abgewälzt wird“ („Volkszeitung“, Düsseldorf, 1914. 118).

Angenommen, diese Ansicht wäre fertig. Wir wissen nun ganz genau, daß die Sozialdemokratie nur deshalb für den Wehrbeitrag gestimmt hat, weil sie im Fall einer Ablehnung derselben eine Reichsauflosung befürwortete und dabei eine gewaltige Niederlage ihrer Partei. Wenn sie so also aus purer Angstkneipe den Wehrbeitrag annahm, so sucht sie ihren Anhängern draußen im Lande weiszumachen, lediglich der Umstand, daß der Wehrbeitrag eine direkte Steueranfrage sei, und im Falle seiner Ablehnung an seiner Stelle indirekte, das Volk belastende Steuern zu befechten gewesen seien, habe sie zu ihrem Votum für den Wehrbeitrag bestimmt. Und nun kommt das Düsseldorf'ere rote Unglücksblatt und behauptet, daß dieser direkte Wehrbeitrag gleichwohl auf die Schultern der Arbeiter und kleinen Leute abgewälzt wird, also den Charakter indirekter Steuern erhält. Demnach hätte sich die sozialdemokratische Reichsdelegation durch die Annahme des Wehrbeitrags einer der schlimmsten Steuerfäulden schuldig gemacht, die es nach sozialdemokratischer Auffassung sonst gibt, abgesehen davon, daß es ihre Abkündigung für den Wehrbeitrag war, die die „militärische Dreie“ erst ermöglichte.

Den ganzen Januar, der für die heutige innere Verfassung der 4½ Millionen-Partei so recht charakteristisch ist, offenbart die in Nürnberg erscheinende sozialdemokratische „Frankfurter Tagespost“ (1914, 117): „Es war“, so klingt es wohlklingend aus ihren Spalten nach Reichstagsabschlus, „als ob dem deutschen Volke das ganze Elend seines Parlamentarismus noch einmal in konzentrierter Form vor Augen geführt werden sollte.“ ... „Der traurige Eindruck kann nur noch verstärkt werden, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß es die erste Arbeitsperiode des mit so großen Hoffnungen begrüßten Reichstags von 1912 war, die so zu Ende ging. Des Reichstags, der nicht nur eine gewaltige Verstärkung der Sozialdemokratie brachte, sondern auch über die Reaktion der Hundertzehn hinaus den Willen zu einem einigermaßen selbstbewußten Auftreten gegen die Reaktion zu bezeugen schien und diese Entschlossenheit symbolisch dadurch veränderte, daß er bei der Wahl des Präsidenten August Bebel nur mit 21 Stimmen hinter dem siegreichen Spahn zurückbleiben ließ und Scheidemann mit 188 Stimmen gegen 174, die auf einen Konservativen, und 3, die auf einen Nationalliberalen fielen, zum ersten Vizepräsidenten erkor.“

So sitzen denn die roten Propheten da und jammern ihre Klagelieder herunter, wie einstmals die Söhne Israhels an den Wässern Babels, „Scherben“, nichts als Scherben, hat der Reichstag hinterlassen, und die einzigen „Erfolge“, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu verzeichnen hat, sind Wehrvorlage und Wehrbeitrag, mit denen sie die Massen des Volkes „belastet“ hat. Darum sucht die sozialdemokratische Presse in dieser Schwüle der Situation für ihre Partei einen Stützpfeiler, und flugs hat sie ihn auch schon: die „preussische Reaktion“. Die Sozialdemokratie zu stärken, die Gegner durch den Druck der Volksstimmung vorwärtszubringen und den Kampf gegen die preussische Reaktion unabhängig zu führen, bleibt die politische Aufgabe der Arbeiterklasse auch während der parlamentarischen Ferien“ („Rheinische Zeitung“ 117). Jetzt wissen die Massen zum Hundertundeinfifften Male, wo alle Schuld liegt — an den Mißerfolgen und der Unfruchtbarkeit ihrer eigenen Partei. Nach Kleinfindermanier sind's immer die „anderen“...

Die Sozialdemokratie brüskt sich in der Agitation mit ihren 111 Weltverbesserern im Reichstag. Aber wohl kaum in einer Session haben dieselben ihr Nichtstun so sehr gezeigt, wie in der nunmehr geschlossenen. Das ist die Zensur, die ihnen heute die Öffentlichkeit auf der ganzen Linie ausstellt!

Genossen unter sich

Stuttgart, 1. Juni. In dem Heilsbronner „revisionistischen“ Blatte wurden die Darlegungen gewisser norddeutscher Parteiblätter über die Zustände in der württembergischen Sozialdemokratie als „stanbaloße Irreführung“, „Heze“, „Verdächtigung“, „größte Entstellungen und Verdrehungen“, die Verfälscher der Artikel als „moralische und politische Lumpen“ bezeichnet und ein operativer Eingriff der Parteileitung in diese „Eiterbeule“ verlangt, die schon seit Jahren den württembergischen Parteikörper „verseuche“.

Militärlieferungen des Sandwerks

Für den 16. Mai war der Vorstand der Hauptstelle für das Verdingungswesen des deutschen Handwerks zu einer Beisprechung in das Kriegsministerium geladen worden. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen erzählt die „Deutsche Tagesztg.“ (Nr. 272) folgendes: „Die Heresverwaltung ist nach Kräften bestrebt, das Handwerk zu stärken und zu fördern. Eine ausschließliche Berücksichtigung der ortsangehörigen Handwerker kann nicht stattfinden, weil die Erfahrung gemacht worden ist, daß bies zum Schaden der Heresverwaltung zu Eingebungen geführt hat. Die Heresverwaltung will einen gesunden Wettbewerb innerhalb des Handwerks fördern, sie hat keineswegs die Absicht, die Großbetriebe gegen die Handwerker auszuspielen. Maturgemäß können die Großbetriebe aber auch nicht ganz vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit wird Zusammenschluß der Handwerker empfohlen. Auf die Anfertigung eines Theiles der Geräte in den Strafankalten kann nicht verzichtet werden. Sie ist notwendig, weil die Gefangenen beschäftigt werden müssen. Die Heresverwaltung erkennt an, daß es zur Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes notwendig ist, die gelieferte Arbeit angemessen zu bezahlen. In dieser Beziehung sind auch schon zahlreiche Verfügungen an die nachgeordneten Dienststellen ergangen. In Aussicht genommen ist die Wanderung der Verdingungsvorschriften, die sich möglichst den Bestimmungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten anschließen soll.“

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 2. Juni. Der General der Artillerie z. B. von Deines ist gestorben. Mit ihm ist einer derjenigen Offiziere aus dem Leben geschieden, die sich besonders um die Entwicklung unserer Fußartillerie verdient gemacht haben. Er wurde am 10. März 1852 als Sohn eines angesehenen Kaufmanns in Danau geboren. Im März 1870 trat er in das Feldartillerieregiment Nr. 8 ein, machte den Feldzug 1870/71 mit und wurde 1872 Leutnant. 1877—80 wurde er zur Kriegsschule kommandiert und 1881 in den Generalstab berufen. 1885 wurde er Hauptmann, 1890 Major und 1897 Oberleutnant und Chef des Stabes der Generalinspektion der Fußartillerie. 1901 wurde er als Oberst Abteilungschef im Großen Generalstab, dem er bis 1906 zuletzt als Oberquartiermeister angehörte. General von Deines entfaltete im Generalstab eine äußerst segensreiche Tätigkeit und galt als erste Autorität für alle Fragen, welche die Fußartillerie und die Ausrüstung und Verteidigung der Festungen betraf. v. Deines widmete sich nach seinem Abschied philologischen Forschungen und hat an der Berliner Universität eifrig Studien in der deutschen Literatur betrieben.

Dresden, 2. Juni. Der Chef des sächsischen Generalstabes erhält vom 1. Oktober 1914 ab seinen Standort in Berlin, während die Zentralabteilung des Generalstabes in Dresden bleibt.

Deutsch-französische Friedensklänge

Lyön, 1. Juni. In einer Rede, die der kaiserliche Abg. Dr. Quibbe hier hielt, erklärte er, es sei der aufrichtige Wunsch der großen Mehrheit des deutschen Volkes, mit dem französischen Volke in Frieden zu leben. Das Anwachsen der deutschen Rüstungen habe seinen Grund in der militärischen Schwächung Oesterreich-Ungarns infolge der veränderten Lage auf dem Balkan. Der Redner erklärte zum Schluß, eine deutsch-französische Annäherung sei das einzige Mittel, um den anwachsenden Rüstungen, die gegenwärtig das zivilisierte Europa zugrunde richteten, ein Ende zu machen.

Basel, 2. Juni. Das Ständige Deutsch-französische Komitee, das von der Berner Konferenz eingesetzt worden ist, war am Samstag hier zusammengetreten. Ueber den Erfolg der Verhandlungen wird berichtet, daß das Komitee beschloffen hat, zunächst einen Nachrichtenaustausch zu organisieren, damit Deutsche und Franzosen gegenseitig unterrichtet werden über den wahren Sachverhalt der Ereignisse. Das Komitee erklärte es ferner für geboten, einmütig und nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß bei Schwierigkeiten in der Regelung von Streifaffären das schiedsgerichtliche Verfahren, und zwar in den durch die Haager Konvention vorgesehenen Formen, der Würde und dem Wohle der civilisirten Völker am meisten entspricht. Das Komitee äußerte, es sei zweckmäßig, um den Friedenswillen jeder der beiden Nationen anderen gegenüber klar hervortreten zu lassen, zukünftig Plenarversammlungen in Deutschland und Frankreich zu veranstalten. Das Ständige Komitee veranstaltet noch in diesem Jahre an denselben Tage in Deutschland und Frankreich zwei interparlamentarische Versammlungen, an denen in jedem der beiden Länder die aus dem Boden der Berner Konferenz stehenden parlamentarischen Deutschlands und Frankreichs teilnehmen.

Kein Flottenabkommen

London, 30. Mai. Zum Scheitern eines Flottenabkommens zwischen England einer- und Rußland und Frankreich andererseits geräth die „Tägl. Rundschau“, daß von russisch-französischer Seite an die englische Regierung in aller Form das Grundsich gerichtet worden war, dem russisch-französischen Flottenabkommen beizutreten. Die Flottenabmachung des Zweibundes wurde erst während der Karloffkriegtheilnahme, also viele Jahre nach dem eigentlichen Bündnißvertrag, abgeschlossen. Während des Besuches des Königs von England in Paris brachte der russische Votschafter Solowski die Frage eines schriftlichen Beitritts Englands, die schon einige Wochen vorher in London angeregt worden war, zur Sprache. Sorben erhielten die russische und französische Regierung darauf die ablehnende Antwort aus London. Mit Rücksicht auf die Stimmung im eigenen Lande und auf die guten Beziehungen zu Deutschland wünscht England keinen Schritt zu thun, der als gegen-
freundete Macht gerichtet angesehen werden könnte.

Kirchliches

Zum 80. Geburtstag des Hl. Vaters

Rom, 2. Juni. Der hl. Vater, Papst Pius X., ist heute in das achtzigste Jahr seines verdienstvollen Lebens eingetreten.

*

Limburg, 2. Juni. Der hochw. Herr Bischof Dr. Kallan hat heute an der Generalversammlung des Bonifatiusvereins nach Baderborn abgereist und wird Freitagabend zurückkehren. — Nächsten Samstag wird der hochw. Herr Bischof um 7 Uhr im Dom den Klammern des hiesigen Priesterseminars die Konfirmanden und die vier niederen Weihen erteilen. — Das Bischöfliche Ordinariat hat auf Wunsch des Kaisers folgende Veränderung des allgemeinen Gebetes hinsichtlich der Fürbitte für die Luftfahrtruppe verordnet: Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesamte deutsche Kriegsmacht zu Lande und Wasser, insbesondere die Schiffe und die Luftfahrzeuge, welche auf der Fahrt sind. — Die Infolge des Gelasses des hochw. Herrn Bischofs veranstaltete Umfrage betr. das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus hat das Ergebnis gehabt, daß der größte Teil der Katholiken nicht die Wiedereinführung des Festes wünscht. Angesichts dieses Ergebnisses der Umfrage wird die Wiedereinführung des gedachten Festes bei dem apostolischen Stuhl nicht beantragt. Die äußere Feier des Festes Petrus und Paulus wird in Zukunft wahrscheinlich am dem Sonntag nach dem 29. Juni (falls der 29. Juni ein Wochentag ist) gefeiert werden.

Aufforderung zur Unterstützung des „Bonifatiusvereins“

Limburg a. d. L., 1. Juni. Der hochw. Herr Bischof Dr. Augustinus erläßt im Bischöflichen Amtsblatt folgende Aufforderung: „Wenn auch der Bonifatiusverein in unserem Bistum in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, so muß ich es doch beklagen, daß er noch nicht in allen Gemeinden die verdienstvolle Pflege und Förderung findet, die er verdient. Noch immer gibt es Gemeinden, in denen die Bonifatiusvereine überhaupt nicht organisiert sind oder nicht weitergeführt und ausgebaut werden oder nur ein kümmerliches, ein Schein-Dasein führen. Der aufmerksamen Blick die Zeitverhältnisse übersehend, der weiß das Wort des hochseligen Bischofs Martin von Baderborn zu würdigen: „Die Unterstützung des Bonifatiusvereins ist die Hauptpflicht des katholischen Deutschlands“ und der bezeugt die von warmer Liebe eingegebene Mahnung unseres hl. Vaters, die er in einem Schreiben vom 6. Dezember 1913 an den Präsidenten des Generalverbandes des Bonifatiusvereins, Herrn Grafen Hermann zu Stolberg-Stolberg, ausgesprochen: „Wer immer Überflutungen wehrhaft eilt und die Kirche Christi als seine Mutter liebt, wer insbesondere einsteht, was es bedeutet, das wahre Glaubens- und Lebensgesetz zu sein, der muß... auch für das Gelingen seiner Glaubensbrüder, namentlich soweit sie unter Kämpfern wohnen, sorgen, damit sie nicht dieses so große göttliche Gnadengut verlieren. Das verlangt die Liebe zu unserem hl. Väter, das verlangt vor allem die christliche Caritas“. Der katholischen Kirche gehen infolge der Mischehen weit über 100.000 Kinder alljährlich verloren; nur 18–20 Proz. der Kinder aus Mischehen werden katholisch erzogen. Rund 80.000 katholische Kinder sind ohne katholische Schulen und viele Tausende sogar ohne katholischen Religionsunterricht. In Diasporagegenden sind oft die Katholiken von 200 bis 700 Orten auf ein einziges kleines Kirchlein angewiesen, dessen Besuch eine oder andere mal im Jahre eine volle Tagesreise in der Eisenbahn oder zu Wagen erfordert. In allen Geschäften ist eine gewaltige Diskriminierung vorhanden, die unsere hl. Kirche um so größerer Verluste bringt, als das Leben in der Großstadt erfahrungs- und naturgemäß ohnehin dem kirchlichen Leben nicht günstig ist. Dazu führen die Verhältnisseverhältnisse und die Arbeitslosigkeit in Industrie und Landwirtschaft zu einer immer größeren Wucherung der Konfessionen, und es wird nicht viele Jahre mehr dauern, dann wird die Diaspora sich in allen Teilen Deutschlands bemerkbar machen, was wiederum die Gründung von Diasporakatholikengemeinden erfordert. Auch in unserem Bistum sind es Orte, wo 500 und mehr Katholiken unter andersgläubigen Leben, fast sämtlich dem kirchlichen Leben entfremdet sind und ihre Kinder nicht erziehen lassen; eine Besserung ist nur von Errichtung von neuen Seelsorgestellen für solche Katholiken zu erwarten. Womit man endlich noch, daß die Ausgaben des Bonifatiusvereins durch die erforderlichen Neugründungen von Seelsorgestellen und durch die Überwindung der alten heidnischen und das die von den Zeitverhältnissen geforderte Erhöhung der Gehälter für Geistliche, Bekehrerinnen und andere kirchlichen große Anforderungen stellen, ganz abgesehen davon, daß auch die Kosten für Baugrundstücke und für die kirchlichen Bauten erheblich in die Höhe gegangen sind, dann wird man leicht erkennen, daß unsere Bemühungen, dem Bonifatiusverein immer mehr Freunde zu gewinnen, nicht erlahmen dürfen, sondern sich steigern müssen. Daher richtet sich an den hochwürdigsten Aleris des Bistums die dringende Mahnung, die Sache des Bonifatiusvereins zu seiner Dergewandtheit zu machen, selbst für den Bonifatiusverein freudig eine Gabe zu spenden und die ihm anvertrauten Gläubigen zur Unterstützung des Vereins bei passenden Gelegenheiten zu ermuntern. Insbesondere ist es mein erhabener Wille, daß 1. in allen Gemeinden Bonifatiusvereine gegründet, ergänzt und unterstützt werden; 2. am Sonntag vor oder nach dem 5. Juni im Hauptkirchen eine Predigt über den Bonifatiusverein, seine Notwendigkeit, seine Aufgabe, seine Segnungen mit einem warmen Appell zur Mitarbeit und am Nachmittage eine Andacht zu Ehren des hl. Bonifatius gehalten werde; 3. außerdem bitte ich den hochwürdigsten Aleris herzlich, daß der Bonifatiusverein nach besten Kräften anzunehmen, häufig in Predigt und Christenrede auf denselben hinzuweisen, bei besonderen

Einflüssen in den Familien und Gemeinden zu besonderen Spenden für den Verein zu ermuntern und durch Abhaltung von Bonifatiusvereinsfesten oder Bonifatiusabendversammlungen unter Ausbeziehung eines fremden Redners das Interesse für den Verein lebendig zu erhalten. Nach in anderen Versammlungen (des Volks, Arbeiter, Müttervereins usw.) erinnere man gelegentlich an den Bonifatiusverein und ermuntere zu Gebet und Gaben, an Zuwendung von Kapitalien mit Rentenvorbehalt, testamentarische Zuwendungen und dergleichen. In den vom Generalverband des Bonifatiusvereins herausgegebenen, monatlich erscheinenden Bonifatiusblätter ist geeignetes Material zu Vorträgen und Ansprachen über den Bonifatiusverein reichlich zu finden. „Groß ist die Ernte, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ (Matth. 9, 36.) Wer sich der armen Katholiken in der Diaspora annimmt, an dem bewährt sich Christi Wort: „Wahrlich, sage ich euch, er wird seines Lohnes nicht verlustig werden.“ Und wer sich der armen Kinder in der Diaspora annimmt, den tröstet die Versicherung Christi: „Wer eines dieser Kleinen aufnimmt in meinem Namen, nimmt mich auf.“ (Matth. 18, 5.)

Jubeltagung des katholischen Lehrerverbands

II.

cpc. Essen, 2. Juni 1914.

Die Begrüßungsversammlung am Montagabend nahm einen schönen Verlauf. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Rektors Valentin (Essen), in der er besonders die Vertreter der Geistlichkeit, eine Abordnung englischer Lehrer und einen Vertreter des bänischen Kultusministers und unsere Abgeordneten bewillkommnete, richtete Herr Beigeordneter Kunz im Auftrag des Oberbürgermeisters Offens Begrüßungsworte an die Versammlung. Bedeant Kuslich den Begrüßung des Verbandes im Namen der Geistlichkeit. Ein Mitglied der englischen Studienkommission dankte für die Begrüßung und Hr. Weinand sprach dem Verband die Glückwünsche des Vereins katholischer Lehrerinnen aus.

Nach einem feierlichen Pontifikalamt des hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Müller (Köln) in der Münsterkirche fand Dienstagvormittag unter Mitwirkung des Gesangvereins kathol. Lehrer und Lehrerinnen Offens die

Erste Hauptversammlung

statt. Der große Saal des Saalbauers war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt; außer dem hochw. Herrn Weihbischof und den Spitzen der Essener Geistlichkeit nahmen der Regierungspräsident Dr. Kruse, Oberbürgermeister Geheimrat Dölle, Landrat Dr. Brand, Landesgerichtspräsident Dr. Böhmer, Geheimrat Hofgarten an der Versammlung teil. Mit dem katholischen Grusse eröffnete der Verbandsvorsitzende die Jubeltagung. Der Vorsitzende gibt dann die Antworttelegramme des Kaisers und des hl. Vaters bekannt, die von der Versammlung freudig bejubelt werden. Telegramme sind ferner eingegangen vom Kultusminister, vom Kardinalbischof von Köln, vom Oberpräsidenten und vom Bischof Dr. Schulte. Namens der Kgl. Regierung in Düsseldorf begrüßte Regierungsrat Dr. Kruse die Jubeltagung. Die Regierung fühlte sich dem himmlischen und irdischen Herrscher gegenüber verantwortlich für das Wohl der Jugend. Aus seiner Amtstätigkeit könne er sagen, daß die katholischen Lehrervereine ihm nie eine Stunde der Sorge gemacht haben. Ein Lehrerverband, der nicht die Devise: „Treu unserem Glauben und treu unserem Vaterland“ auf seine Fahne schreibt, habe keine Daseinsberechtigung. Er glaube, daß der kathol. Lehrerverband sich in der Befolgung seiner Weisungen auf dem rechten Wege befindet, denn er bewahrt die Achtung vor der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Reicher Beifall lohnte die anerkennenden Worte des Herrn Regierungspräsidenten. Weihbischof Dr. Müller übermittelte dann Grüße und Glückwünsche des Herrn Kardinalbischofs, Oberbürgermeisters Geh. Rat Dölle begrüßte die Jubeltagung namens der Stadt Essen; Generalvikar Dr. Klein sprach dem Verband warme Anerkennung aus und übermittelte die Grüße und Segenswünsche des hochw. Herrn Bischofs Dr. Schulte. Unter großem Beifall der Versammlung überreichte der Herr Generalvikar alsbald dem Verbandsvorsitzenden Rektor Kamp den päpstlichen Orden pro Ecclesia et Pontifice, eine Ehrung zugleich für den ganzen Verband.

Dann warf der Verbandsvorsitzende Rektor Kamp einen Rückblick auf den äußeren und inneren Werdegang des Verbands. Der Verband ist in den 25 Jahren seines Bestehens groß und stark geworden, aber sein Geist ist derselbe geblieben. Er will die christlichen Erziehungsgrundsätze hoch halten und die Standesinteressen fördern; das hat er in den 25 Jahren getan. Es ist selbstverständlich, daß der Verband der Kirche den Einfluß auf die Schule sichern will, der ihr zur Durchführung ihrer Aufgaben notwendig ist. In vaterländischer Beziehung läßt sich der Verband von keinem übertreffen. Wenn das Vaterland die Lehrer ruft, ist auch der Verband zur Stelle. Treu dem Glauben und treu dem Vaterland, so ist und bleibt es! Wir fördern ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Familie und Lehrerschaft. Wir sind selbständig geblieben in all unseren Entschlüssen, wir sind stets den geraden Weg der Ueberzeugung gegangen. Es wäre unnötig, den Verband gegen den Vorwurf zu verteidigen, er sei einer Partei dienbar. Politisch sind wir neutral. Wir sind und bleiben stark, wenn wir einsig bleiben. Wo sich gemeinsame Aufgaben finden, treten wir an die Seite der ganzen Lehrerschaft; wir vermeiden das Trennende und suchen das Einigende, immer aber achten wir auch unsere Gegner. Heute

erneuern wir den vor 25 Jahren gegründeten Verband. Wir bleiben die Alten, Gott segne und schütze den kathol. Lehrerverband des deutschen Reiches. Nach der imposanten Versammlung fand ein

Festessen

statt. Den Nachmittag füllten weitere Besichtigungen und Sonderveranstaltungen aus.

In den Vertreterversammlungen wurde u. a. ein Antrag angenommen, in dem erneut die Notwendigkeit betont wird, daß die gesamte Lehrerschaft von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einem Stande voll und ganz durchdrungen sein muß und darum jede Abspaltung gleichviel unter welcher Flagge zu vermeiden ist. Der Antrag, die Generalversammlung möge dahin wirken, daß der Verkauf von Tabak in jeglicher Form an Jugendliche bis mindestens zum 17. Lebensjahre verboten wird, wurde in dem Sinne angenommen, daß dem Mißbrauch des übermäßigen Genusses von Tabak und Alkohol seitens jugendlicher entgegengetreten werde. Annahme fand ferner ein Antrag, daß nicht nur die ausländischen Missionen, sondern auch das heimatische Missionswerk des Bonifatiusvereins im allgemeinen und des Bonifatius-Sammelvereins im besonderen zu fördern sei. Beschlossen wurde ferner, daß der Verband von der Bildung und Unterstützung von Wirtschaftsvorständen und ähnlichen Maßnahmen absehen soll. — Die Anträge für die Jugendpflege wurden mit einigen Änderungen angenommen. Die Gründung von Lehrerbereinen will der Verband vorläufig den einzelnen Zweigverbänden überlassen. Die Jinsen aus dem Fonds zur Errichtung eines Lehrerbereichs für den Verband erhalten die Zweigverbände zur selbständigen Verwendung entsprechend der Höhe der geleisteten Beiträge. Bezüglich der Jubiläumshilfe wurde beschlossen, die Jinsen des jenseitigen ansehnlichen Stiftungskapitals in Beträgen nicht unter 50 Mark erkrankten unterstützungsbedürftigen Verbandsmitgliedern auf Antrag zu gewähren.

Von Lahn und Westerwald

Limburg a. d. L., 2. Juni. Herr J. Rieth von hier, Sohn des Herrn Lehrers Rieth, bestand an der Universität in Münster das Doktorexamen. Das Thema der Dissertation lautete: „Die Metamorphose der Eulicoidinen“. — Mit 1000 Mark Voranschlag durchgekauft ist am Samstag ein Italiener, der in Niederbach bei einer Arbeiterkolonie als Koch tätig war. Durch rechtzeitige Benachrichtigung der Polizei gelang es, ihn hier in der Bahn zu fassen. Er hatte nur noch 400 Mark bei sich.

Freiendiez, 2. Juni. Am 1. d. M. wurde der an der Nebenbahn Limburg—Stafel gelegene Sackpumpen Freindiez, der bisher nur dem Personen-, Gepäck- und Erzeugnisverkehr diente, auch für den Güter- und Frachtfahrverkehr und für die Abfertigung von Kleinvieh in einzelnen Säulen eröffnet.

Laurenburg, 1. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat die Blingstour des kathol. Jünglingsvereins Frankfurt-Waldheim jäh unterbrochen. Nach einem Marzche badeten einige Jünglinge trotz der Verwarnung ihrer Führer in der Lahn, während die Wanderer abfuhren. Der 16jährige Oskar Dörmann, ein guter Schwimmer, wurde offenbar vom Herzschlag getroffen und ertrank.

Winter, 1. Juni. Heute nachmittag verunglückte kurz vor unserer Dorke ein von Wiesbaden kommendes Automobil. Die Steuerung des Automobils verlagte und es fuhr gegen eine Telegrafenstange, wodurch es um sich selbst herumgeschleudert und der vordere Teil ziemlich schwer beschädigt wurde. Die drei Insassen, welche in Limburg Verwandte besuchen wollten, kamen mit leichten Verletzungen und Quetschungen davon.

Vom Main und Taunus

Erbenheim, 2. Juni. Am Samstag fuhr auf der Erbenheimer Landstraße ein Automobil des Frankfurter Brauhauses, als es auf dem Heimwege einem schweren Pferde ausweichen wollte, in einen Chauffeurgraben. Der Chauffeur, sowie ein Insasse des Autos konnten durch Abpringen ihre Person in Sicherheit bringen. Das Auto wurde erheblich beschädigt, sodaß es abmontiert werden mußte.

Georgensborn, 2. Juni. Unser Ort wird elektrisches Licht erhalten. Die Stromzuleitung wird von Schlagenbach aus erfolgen. Mit den Arbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden.

Rom Main, 2. Juni. Heute früh wurde mit dem Niederlegen sämtlicher Wehre des kanalisierten Mains begonnen. Die Schiffahrtssperre wegen der Schleusen- und -umbauten wird bis zum 15. Juli dauern. Während dieser Zeit können noch Schiffe mit geringem Schiffsangang je nach dem Wasserstand die Schiffsdurchlässe in den Wehren benutzen. Hierdovon abgesehen, muß jedoch die ganze Schiffahrt sechs Wochen hindurch ruhen.

Bad Soden, 2. Juni. Der Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden hält kommenden Sonntag im Kurhausaal dahier seine Hauptversammlung ab.

Königsheim, 1. Juni. Bei den Fundamentarbeiten des Neubau Maurermeister Söhngen in der Klosterstraße stieß man hier auf die alten (doppelten) Stadigräben, oder wie dieselben in alten Katasterbüchern auch „Drüßgräben“ genannt werden. Die Gräben waren 3 Meter tief und 5 Meter breit und ungefähr 8 Meter voneinander entfernt. Durch diese Ausgrabungen ist es ermöglicht, den Umfang der Gräben um die frühere Stadt Königsheim festzustellen. Das Feststellen der Zeit, aus welcher

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janzon.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Glücklichweise ließ ich mich nicht durch meine Ungebild in der Nähe befinden. Ich wußte, daß sich die Gespenster irgendwo in der Nähe befanden. Als ich das mit meiner Wache und allen Einnern gepöndelt, sah ich zur Rechten sich einige Zweige bähren. Ein Sonnenstrahl glitzerte erst auf einem Gewehr, dann auf zwei und gleich darauf drei. Einige Minuten später traten zwei Männer in einer Art Schutzhelmform auf den seinen offenen. Ich kannte sie sofort wieder, sie gehörten zu der Bande, die unser hilfsreicher Freund Palmasso kommandierte. Ueberrascht war ich weiter nicht, denn ich hatte aus den Andeutungen der Weltreiser meine Schlüsse gezogen. Ich wünschte nur zu wissen, was ihre waren, denn, wenn es zum Kampfe käme — was wohl nicht lange dauern würde — war es erwünscht, die Stärke des Feindes zu kennen. Also verhielt ich mich vorberhand passiv. Die drei Schützen sahen sich um auf dem Platz, horchten auf den Geräuschen in der Höhe, suchten nach Blutspuren auf der Erde und durchdröherten unsere Sachen. Als sie gesehen, daß sie wahrscheinlich mit heiler Haut davongekommen waren, ließen sie eine kurze Erbauungstunde mit Räcken und Schimpfworten. Dann wüßten sie ihren Kameraden. Nach einigen Minuten waren alle dreizehn Mann versammelt, unter ihnen Palmasso in eigener Person nebst den beiden Weltreisern, jetzt Soldaten der Räuberkompanie. Ich bin nicht unheilvoll, aber die Zahl machte mir Vergnügen. Sie gill an sich erproben sollten, bevor wir uns trennten. Unterdessen hielt Palmasso mit seinen Gefellen Kriegsrat. Ich merkte an ihren Gebärden, daß sie aber unter unbegreifliches wehr und beteuerte, recht gezielt zu haben. Daß wir dessen nicht nur lebten, sondern auch in Sicherheit waren, zeigte über ihre Begriffe. Palmasso schien niedergeschlagen, aber die Bande damit, daß das Gedächtnis in seiner Gewalt sei. Ihre Expedition sei verhältnismäßig geglückt, wenngleich ihnen der Feind mit seinem Gelde entwischt wäre. Jetzt bliebe nichts anderes, als den Raub zu teilen und zurückzufahren. So ungefährlich habe ich mir sein Mißkommens vor, denn die Schlinge lagten und begannen, das Gedächtnis aufzuklären. Wie sie damit beschäftigt waren, tauchte plötzlich Dr. Müller in ihrer Mitte auf. Ich selbst hatte ihn eine Weile vergessen und war nun ebenso betroffen, wie die Räuber. Ihren Händen

entfielen die Pistole und dreizehn Paar Augen starrten ihn wie eine Erscheinung an. Der Doktor war einer der mutigsten Männer, die ich je getroffen, und galt es seinen Sammlungen, gleich er einem gereizten Löwen. Nur mit einem Stoß bewaffnet — an den Revolver in der Tasche dachte er nicht einmal — trat er mitten unter die Bande und besah den Keulen kurz und bündig, sein Eigentum in Ruhe zu lassen.

Ich hatte mich erhoben, um zu seiner Hilfe zu eilen, aber das Nachdenken eines Augenblicks sagte mir, daß ich ihn von meinem Standpunkt aus bessere Hilfe leisten könne. Das Herz klopte mir bis in den Hals hinauf, und meine Augen traten vor Spannung aus ihren Höhlen.

Ritten in der Bande stand der Doktor und machte auf sein schlechtes Spanisch erst die Weltreiser herunter und wandte sich dann an den Schurken Palmasso, dem er gründlich die Wahrheit sagte. Ich sah, wie dieser vor Wut mit den Fäusten knirschte und nach seinem Messer griff, aber die Unerblichkeit des Doktors imponierte dergestalt, daß niemand ihn anzugreifen wagte. Sätze der Doktor zur rechten Zeit innegehalten und sich davon gemacht, ehe die Kerle zur Besinnung kamen, wäre alles gut gegangen, aber er ging in seinem Eifer, die Sammlungen zu retten, zu weit. Obenein war er so naiv, die doppelte Bezahlung zu bieten, wenn sie sein Gedächtnis unversehrt zur Hölle brächten. Um der Unvorsichtigkeit die Krone aufzusetzen, zog er seine Pistole heraus, um einen kleinen Vorschuß zu geben. Damit wurde er die Bahgier der Schlinge und einer zog das Messer, um ihn von hinten niederzuschlagen.

Da ich sah, daß der Kerl trat einen Schritt seitwärts und fiel maulotet um. Die übrigen standen eine Sekunde wie versteinert, dann blühten ein halbes Duzend Messer in der Sonne. In dem Augenblick war ich so kaltblütig, wie nie zuvor. Lange bevor sie zusehen konnten, hatte ich vier Schiffe abgefeuert, und drei der Schurken lagen am Boden.

Der vierte der Schurken ergriff, war Palmasso. Er sprang wie ein Boß und schüttete Hals über Kopf in ein Gefäß. Ihm folgten die übrigen. Alle bis auf einen entkamen, den ich noch traf, ehe sie meinen Augen entwandten. Leben und Tod, und ich weniger Feinde, desto besser für uns.

Im Laufe einer halben Minute hatte ich den Platz rein gefegt. Meine Ueberrumpfung war besser geglückt als die übrige, für den Augenblick waren sie geschlagen. Aber ich fürchtete, daß sie bald zurückkehren würden, und rief deshalb meinem Freunde zu, die Patronentasche zu nehmen und zu laufen. Unzweifelhaft hatte ihm die Ueberraschung die Besinnung geraubt, zu begreifen, was vorging.

„Donnerwetter, Doktor!“ schrie ich, „nehmen Sie die Pa-

tronentasche und machen Sie, daß Sie fortkommen!“ Da schien er endlich zum Bewußtsein seiner Lage zu erwachen. „Patronentasche und laufen Sie!“ schrie ich abermals. „Sind Sie’s, Cox?“ fragte er. „Laufen Sie nur!“ brüllte ich. „Ja, ja, aber die Sammlungen?“ „Zum Teufel mit den Sammlungen, retten Sie das Leben!“ Ein Schuß von der entgegengekehrten Seite ließ den Doktor zusammenfahren.

Wie bereits gesagt, war Martin Müller ein mutiger Mann. Ohne die Weisheitsgegenwart zu verlieren, hob er die Patronentasche auf und ging auf mich zu.

„Schneller, schneller, Doktor!“ schrie ich in meiner Angst, während er lachte, als wollte er sagen: „Beruhigen Sie sich, Cox, und lassen Sie mich dem Gefindel zeigen, wie sich ein Mann benimmt.“

Ich konnte nicht umhin, ihn zu bewundern, wenngleich ich meines Freundes wegen vor Unruhe ätzte, denn die Schurken hatten sich von ihrer Ueberraschung erholt und schossen aus Leibeskräften. Währenddessen ging der Doktor so ruhig, als ginge ihm die Sache nicht das allermindeste an. Als er sich vier bis fünf Schritte von dem Gefäß auf meiner Seite entfernt befand, wackelte er plötzlich, und ich sah ihn erbleichen. Das Gefäß auf seinem Antlitz ersarrte und er griff mit der freien Hand an die Brust. Er war getroffen und ich vergaß jede Vorsicht und ließ ihm entgegen.

„Es ist nicht gefährlich“, sagte er, mehr um mich zu beruhigen, als um sich selbst mit einzufassen.

„Fort ins Gefäß!“ rief ich und führte ihn hinter einen Baumstamm.

Ich fand die Wunde einen Zoll unter dem rechten Schulterblatt. Der Blutverlust war nicht bedeutend, aber war die Wunde getroffen, mußte ich das Gefäß besichtigen. Da sah ich nun mit meinem ver wundeten Kameraden, und acht mörderische Hunde lauerten im Walde auf uns. Wäuben Sie nicht etwa, daß ich bange war, Furcht hat Jim Cox nie gekannt. Aber es ließ sich nicht leugnen, daß unsere Lage nicht beneidenswert war.

So gut es sich tun ließ, verband ich die Wunde, was mein Freund lächelnd gesehen ließ, und mir nur die Hand drückte. Zeit zum Klagen gab’s nicht, es galt zu handeln. Ich hörte noch das Freudengeschrei unserer Feinde, die es bemerkt hatten, daß der Doktor getroffen war, und ich nahm an, daß sie uns bald auf den Fels rücken würden. Hier bleiben konnten wir nicht, da unsere Gegner wußten, wo wir uns befanden, aber den Ort zu verlassen, war nicht minder gefährlich.

Ich füllte den Gürtel und die Taschen mit Patronen, den Rest streute ich im Gras umher. „Nun müssen wir aufbrechen“, sagte ich. Der Doktor vermochte nicht recht den Kopf aufrecht zu

Statt besonderer Anzeige.



Mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Jakob Effelberger

Lehrer a. D.

ist heute Mittag 12 Uhr sanft entschlafen.

Wiesbaden, den 2. Juni 1914

Im Namen der tieftrauernden Familie:

Marie Effelberger

geb. Preuß.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr, vom Hause Rheinstraße 69 nach dem Südfriedhof, das Traueramt Freitag, Vormittag 9 1/2 Uhr, in der Bonifatiuskirche statt.

Trauer-
Hüte u. -Schleier

In reicher und ge-
bügelter Auswahl

Adolf Koerner Nachf.,

Ind.: Berth. Koer

Wiesbaden, Langgasse 9

Telefon: Rathausstr. 30.

Wer im Besitz einer guten Idee oder
Erfindung ist und hierfür den ge-
eigneten Schutz und Verwertung anstrebt,
wird sich vor nachfolgenden Auslagen und
Entscheidungen schützen wollen, fordere die
Leistung und unveränderliche Ausübung
meiner Erfindung. **Conrad Köhling**,
Mitglied des deutschen Schutzverbandes
für geistiges Eigentum, Mainz, Bahn-
str. 3, Telefon 2754, H. Pfeifferstr.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme bei dem schmerz-
lichen Verluste meines innigstgeliebten Gatten,
unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Schwagers,
Onkels, Neffen und Cousins

Herrn Willi Gietz

Gastwirt

sagen herzlichen Dank. Besonderen Dank noch dem
Gesangsverein Liederkränz, dem Männerturnverein
und Gesangsverein in Geisenheim, den Gesangs-
vereinen Cecilia und Rheingold und der Turnge-
sellschaft in Johannisberg, seinen Altersgenossen, ferner
den barmherzigen Schwestern für die aufopfernde
Pflege, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Anna Gietz, geb. Reiff,
und Kinder.

Marienthal, Mainz, Rüdesheim, Johannisberg,
Köln, Mülheim a. Rh. und Bonn, den 2. Juni 1914.

Trauer-
Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.



Sarg-Magazin

Joseph Fink,

Wiesbaden,

Telefon 2976.

Frankenstr. 14.
Telefon 2976

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Sorgenfreien Lebensabend

tiefer man sich durch die Benutzung der Kaiser-Wilhelms-Spende
Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- und
Kapital-Versicherung.

Protector: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz.
Sie versichert kostenfrei gegen zwangslose Einlagen, mit welchen
jederzeit begonnen werden kann, Renten und Kapital, zahlbar vom
55. Lebensjahre an nach Wahl, auch sofort beginnende Renten:
Sie zahlt jährlich 1000 Mk. für Einlagen beim Einzahlungsalter
von über (Jahre) 53 1/2, 59 1/2, 64 1/2, 69 1/2, 74 1/2
männl. Personen . 84 102 122 150 190 Mk.
weibl. Personen . 70 84 100 124 162 Mk.

Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die
Zahlstelle: **Gebrüder Krier, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden**,
Rheinstrasse 95 und die Direktion der Kaiser-Wilhelms-Spende
in Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 19 a.

Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen
mit unserer neuesten Erfindung auf dem Gebiete der
Schwerhörig-
keit, dem „Exophon-Apparat“

sofort gut hören!

Kostenlose Vorführung und Ausprobe für Schwerhörige
und Aerzte durch unsern sachverständigen Vertreter
in Wiesbaden am 4. Juni von 9-3 Uhr, „Central-
Hotel“, Nikolastr. 43.

Schriftl. Auskunft und Prospekte kostenfrei von der

„Expugnator“ Ges. m. b. H., Duderstadt, Eichsf.

Vertreter gesucht.

Für den Herz-Jesu-Monat „Juni“

empfehle:

- Hattler, S. J., Das Haus des Herzens Jesu
illustriertes Hausbuch für die christliche
Familie, gebunden Mk. 7.—
— Der Geist des Herzens Jesu, Lesungen
gebunden Mk. 2.—
— Herz-Jesu-Monat, Betrachtungen Mk. 2.50
Britz, Kleines Brevier zu Ehren des heil.
Herzens Jesu Mk. 0.50
Mohr, Herz-Jesu-Büchlein, gebunden Mk. 2.50
Kremer, Herz-Jesu, Quelle der Gnaden,
Andachtsbuch, gebunden Mk. 1.80
Krebs, Herz-Jesu, Die Quelle des Trostes,
Andachtsbuch, gebunden Mk. 1.50
Arnaudt, Die Nachfolge des heiligsten
Herzens Jesu, Gebet- und Betrachtungs-
buch, gebunden, Lein. Rotsch. Mk. 2.15
Prérot, Liebe, Friede u. Freude im Herzen
Jesu, 30 Betrachtungen zum göttlichen
Herzen, gebunden Mk. 2.—
Herz-Jesu-Büchlein Mk. 0.50

Hermann Rauch

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. — Telefon 59.

Internat. Spedition und Möbeltransport.

Grosse moderne Lagerhäuser (neben dem Hauptbahnhof)
für Aufbewahrung von Möbeln, Effekten und ganzen Wohn-
einrichtungen.

Neubau der
Landeserziehungs-Anstalt
zu Wüngen.

Verdingung.

Die Ausführung der
a) Erdarbeiten
b) Mauerarbeiten
c) Trügerlieferung
ist zu vergeben.

Die Zeichnungen liegen während der
Dienststunden im Landeshaus, Zimmer
No. 52 zur Einsicht auf, wofür auch
Angebotsformulare zum Betrage von
1 Mt. für a, 3 Mt. für b und 50 Bfg.
für c, solange der Vorrat reicht, erhältlich
sind, oder von da gegen bestellbare
Zufassung des Betrages bezogen werden
können.

Die Angebote sind verschlossen und
mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Donnerstag, 25. Juni 1914
an den Unterzeichneten, Landeshaus,
Zimmer 57 einzureichen, wofür die
Öffnung der Angebote und zwar a und
c um 10 Uhr und b um 11 Uhr vorm.
in Gegenwart der erschienenen Bieter
stattfindet.

Befristungsfrist 30 Tage.

Wiesbaden, 30. Mai 1914.

Der Landesbaumeister.

Quadranten werden täglich auf neu ge-
worfen. Frau Reichenbach, Rr. 34

Sommerwohnung

4 schöne Zimmer und Küche, 1. Etage
mit Benutzung von grossem Garten
billig zu vermieten

Carl Semmler :: Bahnstr. 1
Wiesbaden, Schwabachstr. 1

5 Minuten vom Wald und Eisenbahn

2 moderne Kaffeehäuser

(für mittlere Figur) billig zu vermieten

Wiesbaden, Römerberg 3, 1. Etage

5 nette Zimmer, Küche und Garten

billig zu vermieten

Carl Semmler :: Bahnstr. 1
Wiesbaden, Schwabachstr. 1

5 Minuten vom Wald und Eisenbahn

Blumen
Kränze
Pflanzen

In grosser Auswahl bei
H. Peuten

Rhein-Ecke Oranienstr. 1
Telephon No. 6511.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95

Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.		
Kurs vom 30. Mai 2. Juni			Kurs vom 30. Mai 2. Juni			Kurs vom 30. Mai 2. Juni			Kurs vom 30. Mai 2. Juni			Kurs vom 30. Mai 2. Juni		
Preussische Konsols	77.30	77.60	Reichsbank-Anteilscheine	138.30	138.50	4 1/2% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdr.	87.50	97.50	3 1/2% Reichsanleihe	77.60	77.80	2 1/2% Englische Konsols	85.45	85.45
unk. 1918	88.75	88.75	Oesterr. Kredit-Aktien	190.50	191.—	4 1/2% Preuss. Bodenkr.	85.00	95.00	Berliner Handelsgesellschaft	151.25	151.25	4 1/2% Argentinier 1897/1900	73.90	73.90
Staatsanleihe	91.50	91.50	Badische Anilin- u. Fabr.-Akt.	605.—	602.—	4 1/2% Preuss. Ctralb. 1912	95.40	95.40	Commerz- und Disc.-Bank	107.70	107.60	3 1/2% Mexikaner	73.45	73.45
Reichsanleihe	77.70	77.50	Blau- u. Silberh. Braubach	75.90	75.80	4 1/2% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	95.70	95.70	Darmstädter Bank	116.12	116.37	3 1/2% Italienische Rente	73.45	73.45
unk. 1918	86.50	86.55	Chem. Werke Albert	385.—	398.—	3 1/2% K.-Obl.	96.30	93.30	Deutsche Bank	240.00	240.—	3 1/2% Russen	88.—	88.—
Badische Anl. unk. 1921	97.85	97.50	Chem. Fabrik Goldenberg	230.95	230.85	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	87.10	87.10	Chicago Pacific	187.62	187.62	3 1/2% Span. Zins. Rente	200.50	200.50
Bayern	85.—	85.05	Chem. Fabrik Griesheim	249.90	249.—	4 1/2% unk. 1922	16.—	16.—	Denver prof.	149.50	149.12	3 1/2% Türkische Rente	100.50	100.50
unkb. 1920	98.40	98.60	Hochster Farbwerke	592.—	593.80	3 1/2% K.-Obl.	16.00	16.00	Erie com.	10.50	10.50	3 1/2% Portugies. Rente	65.20	65.10
Hessen	74.90	74.90	Baderus. Eisenwerke	104.95	104.95	3 1/2% Rhein. Hyp.-Bank 1914	54.40	54.40	Louisville Nashville	19.—	18.75	3 1/2% Rumänier 1890	94.20	94.50
unk. 1921	85.10	85.10	Holzverkohl.-Ind. Konstanz	808.—	806.10	4 1/2% unk. 1924	96.—	96.—	Rock Island	19.—	18.75	3 1/2% Russen 1894	76.50	76.50
Sächsische Rente	77.50	77.50	Südd. Eisenb.-Ges.	130.—	137.—	3 1/2% Kom.-Oblig.	85.—	85.—	Southern Railway com.	152.—	151.25	3 1/2% Japan. Anleihe 1905	89.55	89.55
Württemberg. Anl. 1903	84.60	85.—	3 1/2% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	73.30	73.40	4 1/2% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdr.	95.—	96.—	Union Pacific com.	19.12	19.12	3 1/2% Inners Mexikaner	45.50	45.50
Oesterr. Goldrente	84.90	84.90	3 1/2% Südbahn-Oblig.	50.00	51.—	4 1/2% Westf.	83.50	83.50	Chartered	44.50	40.25			
Staatsrente	81.70	81.70	3 1/2% Prag-Dux Eisenb.	71.50	71.50	3 1/2% Rheinprovinz-Anleihe	83.50	83.50	Goldfields	157.12	148.37			
einh. Rente	81.10	80.90	4 1/2% Ung. Lokalbahn. S. II.	87.25	87.25	3 1/2% K.-Obl.	87.—	87.—	Randmines	157.12	148.37			
Silberrente	84.50	84.50	4 1/2% Missouri Pacific 1905	91.90	91.80	3 1/2% K.-Obl.	89.80	89.80	De Beers	157.12	148.37			
Papierrente	84.50	84.50	4 1/2% Anatolier Serie I	54.70	57.50	3 1/2% K.-Obl.	87.—	87.—	Acacoda	157.12	148.37			
Ungar. Goldanleihe	69.80	69.70	4 1/2% Bay.Hyp.-W.-Bk.-Pfdr.	10.30	90.30	3 1/2% Frankf.-Stadtanleihe U.	88.50	88.50	Bank-Diskont.	157.12	148.37			
Goldrente	81.05	81.40	4 1/2% Berliner Hyp.-Bk.	90.80	90.80	4 1/2% Kölner " 1903	95.00	95.00						
Staatsrente	81.10	81.25	4 1/2% Frkf. Hyp.-Bank	87.63	87.60	4 1/2% Mainzer " 1907	95.50	94.30						
Italienische Rente	80.15	80.30	4 1/2% unk. 1920	65.75	65.75	4 1/2% Wiesbadener " abgest.	—	—						
Portugies. Rente	65.20	65.10	4 1/2% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	66.40	66.50	4 1/2% " 87, 98, 98, 1902	—	—						
Rumänier 1890	94.20	94.50	4 1/2% Goth. Grundkr.-Bk.	66.50	66.50	4 1/2% " 1903	—	—						
Russen 1894	76.50	76.50	3 1/2% Hamb. Hyp.-Bank	66.—	66.—	4 1/2% " 1900/01 1903	—	—						
1890	86.90	86.90	4 1/2% unk. 1921	66.50	66.50	4 1/2% " 1916 1903	—	—						
1902	86.70	89.75	3 1/2% Mein. Hyp. Bank	75.50	75.50	4 1/2% " 1937 1903	—	—						
1905	97.70	97.70	4 1/2% Nass. Lohb.-Schuldt.	10.50	66.50	4 1/2% " Ser. II 1903	—	—						
Schweden 1890	—	—	3 1/2% F.G.H.K.L.	86.—	86.—	4 1/2% " Ser. III 1912	—	—						
Unif. Türkei 1903	92.50	92.50	3 1/2% J.	55.80	96.80	4 1/2% Obl. Höchst. Farb.	100.—	100.—						
Argentinier 1890	73.90	73.90	3 1/2% M.N.P.Q.	88.—	88.—	4 1/2% Badische 1867er Lose	185.—	185.—						
Chinesen 1894	89.55	89.55	3 1/2% R.S.	91.50	91.50	3 1/2% Köln-Mündener	—	—						
1896	99.80	99.80	3 1/2% T.	91.50	91.50	3 1/2% Oldenb. 40 Talor	127.50	127.50						
Japan. Anleihe 1905	—	—	3 1/2% U.X.	91.50	91.50	3 1/2% Braunschweiger 20 Talor	127.50	127.50						
Inners Mexikaner	45.50	45.50	4 1/2% V.W.	98.—	98.—	3 1/2% Meiningen 7 Gulden	127.50	127.50						
	68.60	68.85	4 1/2% Y	98.—	98.—	3 1/2% Oesterr. 1860er	—	—						
			4 1/2% Z	98.—	98.—	3 1/2% Mailänder 10 Lire	—	—						
				98.—	98.—	3 1/2% Venetianer 40 Lire	—	—						
				98.—	98.—	3 1/2% Ungar. 100 Gulden	—	—						
				98.—	98.—	3 1/2% Scheek London	—	—						

Zeichnungen auf die neue, mündelsichere, vierprozentige Hessische Stadtanleihe von 1914 zum Emissionskurse von 84 40 Prozent werden bis spätestens 9. Juni
provisionsfrei entgegengenommen von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr.

